

tätigung aller Volksteile führen und damit der Verfassung des Reiches die Grundlagen entziehen.

Angesichts dieser Gefahren rufen die bevollmächtigten Vertreter der deutschen Zeitungsverleger, besonders auch die der Regierungsparteien naheliegenden Zeitungen und Parlamente zu beschleunigter Abhilfe auf.

Gegen die langfristigen Zeitungsbestellungen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Strefemann hat an den Reichspostminister eine Eingabe gerichtet, worin er im Interesse des Zeitungsgewerbes die Forderung aufstellt, daß die Reichspostverwaltung mit sofortiger Wirkung die Bestimmung aufheben möge, wonach der Postbezug der Zeitungen auf ein ganzes Vierteljahr im Voraus, und zwar 34 Tage vor Beginn des Vierteljahres, festgelegt werden muß.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Erhöhung der Beamtgehälter um 30 Prozent.

Die mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter im Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen über die Erhöhung der Bezüge führten zu einem Einvernehmen dahin, daß vom 1. September ab eine Erhöhung der Gesamtbezüge gegenüber den Augustbezügen um rund 30 Prozent eintritt.

Der mitteldeutsche Handwerkerkongress.

Der Vertreter der deutschen Handwerks- und Gewerbevereine Hannover sprach sehr eingehend über das Handwerk im deutschen Staat, Wirtschaft und Recht. Dabei griff er die bestehende Regierungsmethode aufs schärfste an und forderte den Verzicht auf die jetzt bevorzogene Sozialpolitik.

Schweiz.

Die dritte Bänderbundstagung wählte den Vertreter von Chile, Edward, zum Präsidenten. Es wurden mehrere Kommissionen für die verschiedenen Arbeitsgebiete gebildet.

Rus-In- und Ausland.

Berlin. Der Verkehrsminister hat sich nicht dazu entschließen können, die Postgebühren zu erhöhen auf der Basis von 10 Mark für einen Fernbrief ganzjährig.

Berlin. Britische Konsuln sind hier eingetroffen und vom Reichskonsul empfangen worden.

Berlin. Die Einigungsverhandlungen zwischen S. V. D. und U. V. P. schreiten weiter fort.

Ave Maria.

Roman von Hellg. Kemmann.

„Sie — Herr Grebenstein?“ Die gute Frau faltete die Hände.

„Du lieber Gott, Sie sehen ja selber aus wie der Tod! — Sind Sie krank?“

„Nein — nein! Nur — nur angegriffen fühle ich mich. Wenn ich hier still sitze, dann geht es schon. Sie müssen morgen früh raus, legen Sie sich nur hin.“

Und Frau Greuter ging.

Walter sah und dachte. Als es auf Mitternacht ging, fing Harnier an, unruhig zu werden, und der Maler fuhr aus seinem dumpfen Brüten empor.

Die Temperatur nahm zu, die lähmenden Anschläge gingen an, ihre Wirkung zu versagen.

Und dann kamen die Phantasien, in denen der Name „Maria“ immer wiederkehrte.

„Arme Maria — arme Maria!“

Die Hände ballten sich und griffen in die Luft.

„Nein — nein — er darf dir nichts tun, ich — ich beschütze dich! Maria!“

Walter war, als ob er durch alle Hölle gegangen wäre.

Da riß Jean Harnier die Augen auf und stierte Walter an.

„Wer bist du — was willst du hier? He?“

Und die Finger krallten sich in des Malers Schultern.

Ganz dicht zog der Geiger Walter an sich und die Klarheit kurzen Erkennens dämmerte.

„Dinaus, hinaus!“ schrie er, „du hast sie auf dem Gewissen, du hast dein Madonnenbild geschändet, hinaus!“

Der Fiebernde wollte aufspringen, Walter hielt ihn unter Aufsichtung aller Kräfte zurück.

So ging es eine ganze Weile, bis sich der Kranke zu beruhigen anfing.

„Bon St. Ursula zitterte lang und feierlich ein Schlag durch die nächste Stille.“

Er glaubte, daß eine Ewigkeit verstrichen sei, seitdem er mit Harnier rang, und es war erst ein Uhr.

Noch lag eine ganze, endlose Nacht vor ihm.

Das Nachtlämpchen brannte trübe. Jean Harnier war eingeschlossen, die Atemzüge gingen ruhiger.

einiger, speziell organisatorischer Fragen wird sich eine engere Kommission, der Mitglieder beider Parteivorstände angehören, beschäftigen.

Paris. Die „Matin“ aus Brüssel meldet, sollen von der französischen und der belgischen Regierung Schritte unternommen werden sein, die große internationale Konferenz nach Brüssel einzuberufen.

Der Reichspräsident in Kiel.

Deutschlands Kulturtaufgabe.

Kiel, 5. September.

Der Reichspräsident, der zum Besuch der dritten Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft und zur Eröffnung des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr gestern hier eintraf, wurde im Rathaus vom Oberbürgermeister Diestel begrüßt.

Die sind mit langer Hingabe bestrahlt, auch aus dem reichen Schatz unserer Kultur Steine zum deutschen Aufbau zusammenzutragen und aus den Wirren der Zeit alle Schichten der Bevölkerung zu diesem ganzen Volke gemeinsamen geistigen Bestrebungen hinzuwenden.

Am Ende des Nachmittags besichtigte der Reichspräsident die Hafen- und Industrieanlagen der Stadt Kiel.

Amundsens Nordpolflug.

Von Point Barrow nach Spitzbergen.

Dieser Tage wurde berichtet, daß in Rom (Mast) ein drahtloses Telegramm eingelaufen sei, in dem mitgeteilt wird, daß Amundsen mit einem Flieger und einem Klimopereur sich bei Rainwright, 100 englische Meilen südwestlich von Point Barrow, sich befinden und von hier aus seinen Flug zum Nordpol beginnen wolle.

Point Barrow ist der nördlichste Punkt Alaskas, und die Verbindungslinie von dort nach Spitzbergen, wozu der Kurs genommen werden soll, führt fast geradlinig über den Nordpol hinweg, ist also gleichzeitig die kürzeste Verbindung.

ragt durch diesen Teil des nördlichen Eismerees zu unternehmen und sich durch die Strömung langsam über den Pol hinweg treiben zu lassen, ähnlich wie es Ranfen in den Jahren 1893 bis 1896 getan hat.

Eigentlich hatte Amundsen schon am 10. Juli den Flug über den Pol antreten wollen, also fast genau 25 Jahre nach jenem abenteuerlichen Aufstieg im Freiballon, der dem fähnen Schweden André den Tod brachte.

Woher kommen unsere Getreidearten?

Die Ergebnisse von Züchtung und Kultur.

Während in normalen Zeiten unsere hauptsächlichsten Getreidearten Roggen, Weizen, Gerste und Hafer ihre fest begrenzten Verwendungsgebiete in unserer Wirtschaft halten, ist jetzt, wie schon in der Kriegszeit, wieder ein Kolonial eingetreten, der zu einer Vermengung einzelner Arten zu sonst ungebräuchlichen Zwecken Anlaß gibt.

hushete ein schmerzliches Jucken um den Mund, der fest geschlossen war.

Harnier grubelte nach, und je länger er Walter betrachtete, um so mehr legte sich die Welle von Horn und Verachtung und ebhte zurück.

Er fand die Antwort nicht, weil er sich schämte, sie sich zu geben.

Unter dem forschenden Blicke des Freundes wurde Walter unruhig, und als Harnier eine Bewegung machte, erwartete er.

Der lächelte und reichte Walter die Hand.

„Ach danke dir für deine ausopfernde Pflege. Es scheint, daß ich das Schlimmste nun hinter mir habe!“

Walter wollte fragen, wie es denn gekommen sei, daß man ihn an der Tür liegend gefunden habe, aber das Wort blieb ihm im Halse stecken.

„Frage mich nicht, Walter, und ich werde dich nicht fragen!“

„Aber ich werde dir erzählen, was sich ereignete und was nun werden soll.“

„Als die ersten Sonnenstrahlen ins Zimmer fielen, ging Walter hinüber, um zu ruhen.“

Als der Arzt erschien, war er mit Harniers Befinden halbwegs zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)